Wien 19, Muthgasse 2, ☎ 01/36 011-0

Kronen Zeitung
UNABHÄNGIG

Sonntag, 6. September 2009 € 1,–

So schön kann Kunst sein

Musik trifft Erotik – lesen Sie mehr im Blattinneren.

Foto: Irene Schaur

Unser größtes Organ ist zugleich auch ein Spiegel unseres Allgemeinbefindens. Die Reaktion unserer äußeren Hülle gibt oft den „Ausschlag" für eine individuelle Behandlungsstrategie. Auch neurologische und immunologische Abläufe gehören dazu. Etwa dann, wenn der Körper auf ganz alltägliche Substanzen mit Abwehrmaßnahmen antwortet.

Von Karin Podolak

Foto: mauritius images

Therapien für die

An manchen Tagen möchte man am liebsten aus der Haut fahren. Wer glücklich ist, fühlt sich hingegen in seiner Haut wohl. Die Alltagssprache deckt auf, was wir nicht nur in der Praxis sehen, sondern auch in wissenschaftlichen Untersuchungen immer wieder bestätigt erhalten: Stress, schwierige Lebensphasen, Schlafstörungen, Nervosität und Ängste schlagen sich direkt im Immunsystem durch Absenkung der Körperabwehr nieder. Es kommt zu verstärkter Anfälligkeit für Infektionen, zu Juckreiz-Schüben, Unreinheiten oder dem Aufflammen von Fieberblasen.

Immunologische Vorgänge spielen auch bei der Entstehung von „hellem Hautkrebs" eine Rolle. Hier ist eine Schädigung in den Zellen vor allem durch zu viel UV-Bestrahlung, welche auf Dauer die Erbsubstanz (DNA)

Bei Krebs und Neurodermitis körpereigene Abwehrstrategien nützen

verändert, ausschlaggebend. Das körpereigene Reparatursystem der Haut kann Belastungen zwar in gewissem Maße abfangen, bei zu vielen Schäden, bzw. in fortgeschrittenem Alter (Zellveränderungen summieren sich) kommt es dann aber zum Krebsgeschehen. Vor allem aktinische Keratosen und Plattenepithelkarzinome treten in der Bevölkerung immer häufiger auf. Beim heurigen Hautkrebs-Weltkongress, bei dem 1200 internationale Spezialisten in Wien tagten, wurde eine neue Therapie besonders hervorgehoben, welche die Abwehrmechanismen gegen Krebs so aktiviert, dass sie zielgerichtet gegen die erkrankten Zellen vorgeht. Es handelt sich um eine Behandlung mittels Creme, deren Vorteil darin besteht, dass auch größere Hautareale behandelt werden können.

Dermatologe Univ.-Prof. Dr. Rainer Kunstfeld, AKH Wien: „Bei Hautkrebs liegen nicht nur in den bereits veränderten Stellen selbst, sondern auch in der Umgebung genetische Störungen vor, die sich zu Krebs

Haut

entwickeln können. Die Cremetherapie bekämpft auch die nicht sichtbaren Erkrankungsherde."

Die Anwendung muss allerdings unter strengster ärztlicher Aufsicht über ca. sechs Wochen lang durchgeführt werden und bedingt lokale Hautreizung. Narbenbildung ist selten. Aber immerhin erspart man sich damit – wenn medizinisch möglich – eine Operation.

Auch Sonnenbrand gilt als Risikofaktor für Hautkrebs, vor allem, wenn man bereits als Kind davon betroffen war. Es kommt zur Erweiterung der Blutgefäße (ersichtlich durch die Rötung) und der Ausschüttung von Botenstoffen, welche Schwellung, Juckreiz und Brennen verursachen. Noch immer glauben aber viele Menschen, dass es sich „nur" um einen oberflächlichen Schaden handelt. Fachleute warnen aber: „Die Haut vergisst nie!" Das heißt, die Schäden werden sozusagen gespeichert und überlasten in Folge das Abwehrsystem.

Daher gilt: Niemals ohne Sonnenschutz ins Freie, und das nicht nur im Urlaub, sondern auch im Alltag, zum Beispiel durch die Verwendung von Tages- und Handcremes mit UV-Filter. Doch Vorsicht: Hautreaktionen können dadurch nicht verhindert werden. Wie etwa die sogenannte Wiesendermatitis: juckender Ausschlag mit Rötungen, ja sogar Bläschenbildung durch Kontakt mit ganz normalen Gräsern, wenn man in der Wiese sitzt. Dazu kommt es durch Einwirkung der Pflanzensäfte zusammen mit Sonneneinstrahlung auf die Haut.

Ein Übermaß UV-Strahlung setzt entzündliche Prozesse in Gang

In der Akutsituation ist hier wie beim Sonnenbrand zu behandeln: kühlende Umschläge, juckreizstillende Gels, und ab in den Schatten bzw. ins Haus! Die gute Nachricht ist, dass in diesen Fällen kaum je eine Allergie vorliegt.

Eine chronisch entzündliche Hautkrankheit im Sinne einer Allergie ist hingegen Neurodermitis. Mittlerweile betrifft sie fast jedes fünfte Kind in Österreich. Neue Forschungsergebnisse zeigen, dass bei Erkrankten zwei veränderte Genabschnitte vorliegen, welche den Verhornungsprozess der Haut beeinflussen. Außerdem sind die Hautbarriere und die Immunabwehr geschwächt. Hier setzen nun auch moderne Therapiemaßnahmen an. Besonderes Augenmerk liegt dabei in der Unterdrückung der Entzündungsentstehung. Wichtig ist, mit dem Einschmieren früh, also bei den ersten Anzeichen von Neurodermitis (Rötung, Schuppung, Juckreiz) zu beginnen. Es können damit sowohl die Schubdauer verkürzt wie auch die Zeit zwischen den Schüben verlängert werden.

Zur allgemeinen Gesunderhaltung unseres größten Organs mit einer Fläche von fast zwei Quadratmetern trägt übrigens der Lebensstil entscheidend bei. Vor allem regelmäßige Zufuhr von Speisen mit hohem Vitamin-A-, -C- und -E-Gehalt sind förderlich. Auf tägliche sanfte Reinigung mit pH-neutralen Mitteln (Seife laugt die Haut aus und zerstört die äußere Abwehrschicht, den Hydro-Lipid-Mantel) achten.